Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 32. Dienstag, den 8. Februar. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

8. Februar Salomon. ☉A. 7,32 M., ☉U. 4,58 A. ☽A. 11,29, ☽U. 3,47 Morg. — 1871 Erstürmung der Forts Hautes und Basses Perches bei Belfort. 1807 Schlacht bei Pr.-Eylau. — 1725 Peter d. Gr. †.

Telegramme.

Straßburg i. E., 5. Februar. Der Landesausschuß hat in seiner heutigen Sitzung einen Antrag auf Besteuerung der Weinfabrikation angenommen, nachdem die Regierung sich mit demselben einverstanden erklärt hatte.

München, 5. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Minister des Innern, daß er die Interpellation Jörgs, betreffend die Stellung der Regierung zu dem Unfallversicherungsgesetz, in einer der nächsten Sitzungen beantworten werde. Das Ausführungsgesetz zu zu dem Viehseuchengesetz wurde nach den Anträgen des Ausschusses einstimmig genehmigt.

Dresden, 5. Februar. Die Braut des Prinzen Wilhelm von Preußen, Prinzessin Auguste Victoria, stattete heute mit ihrem Oheim, dem Prinzen Christian, dem König und der Königin einen Besuch ab. Die Augustenburgischen Herrschaften werden einige Tage hier verweilen und sich dann nach Schloß Primkenau begeben.

Pest, 5. Februar. Der „Ungarischen Post" zufolge wird die ungarische Regierung die nächste Staatsanleihe abermals durch die Emission fünfprozentiger Papierrente beschaffen. Diese Emission findet wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres statt, da der Bedarf für die ersten beiden Quartale bereits gedeckt ist. Die Emissionsziffer wird sich auf effektive 15 Millionen Gulden belaufen.

Petersburg, 5. Februar. Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt, wenn Frankreich der gemeinsamen Sache, d. h. dem Frieden dadurch dienen würde, daß es in Athen, wo es besonders dazu beigetragen hätte, große Hoffnungen zu erwecken, jetzt Illusionen zerstöre, so könne es darauf rechnen, daß die übrigen Regierungen es nicht an sich fehlen lassen würden, bei der Pforte mit dringender Ueberredung dahin zu wirken, daß diese ihrerseits Konzessionen mache, die ausreichend groß sind, damit der Friede im Orient nicht gefährdet werde.

Petersburg, 6. Februar. General Skobeleff hat nach einem offiziellen Bericht vom 1. d. M. zur Verfolgung der nach der Zerstörung von Geoktepe in die Sandberge geflüchteten Tekinzen zwei Kolonnen abgesandt, die eine unter dem Oberst Kuropatkin, die andere unter dem Oberstlieutenant Gaidarow. Die Bewohner von Annau haben dem General Skobeleff ein Schriftstück überreicht, worin sie um die Inschutznahme des Kaisers bitten.

Paris, 5. Februar. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Preßgesetzes fort, nahm die noch ausstehenden Paragraphen an und beschloß mit 411 gegen 3 Stimmen, nicht in die zweite Berathung der Vorlage einzutreten. Die Berathung des Antrages Labuze's, die Befreiung der Seminaristen vom Militärdienste vollständig aufzuheben, wurde mit 263 gegen 221 Stimmen bis zur Berathung der vom Kriegsminisier eingebrachten Vorlage betreffend die Rekrutirung der Armee vertagt. Hiernach begann die Kammer die Berathung des Ehescheidungsgesetzes. Die Berathung des Antrages Bardoux betreffend das Listen-Skrutinium wurde auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

London, 5. Februar. Der „Daily Telegraph" will wissen, die Anhänger Parnell's hätten beschlossen, ihre Opposition gegen die irische Zwangsvorlage nach der zweiten Lesung derselben als fruchtlos aufzugeben.

London, 5. Februar. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Cape Coast Castle vom 23. v. M.: Ein hier eingetroffener Abgesandter des Königs der Ashantis verlangte die Auslieferung des in die Kolonie geflüchteten und sich gegenwärtig noch in derselben aufhaltenden Eingeborenen-Häuptlings Gamin und machte die Kolonialregierung, falls sie die Auslieferung verweigern sollte, für die Folgen verantwortlich. Der Gouverneur hat die Auslieferung abgelehnt und eine Kompagnie eingeborener Truppen mit 3 Geschützen nach Prahsue abgesandt. (Also wahrscheinlich ein neuer Krieg mit England! D. R.)

Dublin, 4. Februar. Man erwartet, die Landliga werde aufgelöst und ihre Bureaux würden von der Polizei mit Beschlag belegt werden. Die Frauen-Landliga erließ einen Aufruf an die Frauen Irlands zu Gunsten der Unterstützung der ausgewiesenen Pächter.

Konstantinopel, 6. Februar. Die Pforte hat ein Dekret, betreffend die Einführung einer Zwangssteuer auf Immobilien und ein Dekret betreffend die Ausdehnung der Verpflichtung zum Militärdienst auf Konstantinopel, welches bis dahin davon durch ein Privilegium befreit war, dem Sultan zur Genehmigung vorgelegt. — Vom „Vakit" wird die Stärke der in Thessalien und Epirus befindlichen türkischen Armee auf 100 000 Mann geschätzt; außerdem sei eine Reserve von 40 000 Mann in der Bildung begriffen, wovon die eine Hälfte nach Janina, die andere nach Trikala dirigirt werden würde.

Athen, 5. Februar. Nach dem der Deputirtenkammer von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Armee wird der Effektivbestand der Landarmee für das Jahr 1881 auf 32 824 Mann erhöht.

Washington, 4. Februar. Der Bericht der Finanzkommission über die Bill betreffend die Konvertirung der Staatsschuld ist nunmehr dem Senate vorgelegt worden. Die von der Kommission endgiltig modifizirte Bill bestimmt, daß die Obligationen nach 5 Jahren amortisirbar und innerhalb 20 Jahren rückzahlbar sein sollen. Die Zinsen werden auf 3½ pCt. festgesetzt. Die Certifikate des Schatzamtes sollen in einem Jahre amortisirbar und innerhalb 10 Jahren rückzahlbar sein. Der Zinsfuß für dieselben wird ebenfalls auf 3½ pCt. festgesetzt. Gleichzeitig ist eine Bill eingebracht worden, durch welche die obersten Beamten jedes Exekutiv-Departements autorisirt werden, den Sitzungen des Senates und der Repräsentantenkammer beizuwohnen.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 5. Februar. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsrathes wird am Montag in die zweite Lesung des Unfallversicherungsgesetzes eintreten. Wie wir hören, werden von den Herren Baare und Genossen Anträge vorbereitet, welche auf Ablehnung des in erster Lesung mit großer Majorität angenommenen Antrags Heimendahl hinausgehen, wonach bei einem Jahreseinkommen von 900 Mark und darunter die Versicherungsprämie zu 4/5 von dem Arbeitgeber und zu 1/5 vom Arbeiter, über 900 Mark zu 2/3 vom Arbeitgeber und zu 1/3 vom Arbeiter getragen werden soll. Herr Baare hat in der gestrigen Sitzung des Ausschusses erklärt, daß, falls dieser Antrag auch in zweiter Lesung zur Annahme gelangen sollte und nicht sein Antrag, wonach bei einem Jahreseinkommen über 900 ℳ die Arbeiter sich selbst zu versichern hätten, weil die großen Eisen- und Hüttenwerke diese Verpflichtung zur Versicherung ihrer Arbeiter nicht übernehmen könnten, er im Namen des rheinisch-westfälischen Centralvereins für Industrie gegen das ganze Gesetz würde stimmen müssen. Herrn Baare wurde darauf von einigen Seiten erklärt, daß die rheinisch-westfälische Industrie doch nicht ganz so denke wie er, und sich dem Vorschlage Heimendahl's anschließen werde. Es wurde noch von anderer schutzzöllnerischer Seite hervorgehoben, daß für den Fall der Bestätigung dieses Beschlusses erster Lesung zahlreiche Petitionen aus industriellen Kreisen gegen die Annahme des Unfallversicherungsgesetzes in dieser Form an den Reichskanzler gelangen würden. Bemerkenswerth ist noch die Erklärung, welche der ultramontane Freiherr von Landsberg-Steinfurt abgegeben hat. Derselbe erklärte bezüglich der ausgesprochenen Befürchtungen wegen der partikularistischen Bestrebungen einiger Bundesstaaten gegen das Gesetz, daß diese Bestrebungen ihm nicht entgangen, er jedoch über dieselben zu anderen Anschauungen gelangt sei, so daß er gegen das, übrigens von ihm mit Freuden begrüßte Gesetz werde stimmen müssen, wenn er den von den Einzelstaaten eventuell zu erhebenden Widerspruch nach Artikel 1 und 2 der Reichsverfassung als begründet erkennen müßte. Es scheint demnach, daß auch das Centrum den Einwand der Kompetenz erheben wird. — Am Dienstag wird der Ausschuß des Volkswirthschaftsrathes eine Generaldiskussion über das Innungsgesetz abhalten und am Mittwoch in die Spezialdebatte dieses Entwurfes eintreten. Es

Thore.

Eine norwegische Dorfgeschichte

Novelle nach dem Leben von J. Schneider.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wieder brauste ihr kräftiger Gesang zu ihm herüber, er klang ferner und ferner, noch einmal wurden weiße Mützen geschwenkt, dann verschwanden die Boote hinter dem nächsten Felsvorsprung, und Thore stand allein am Strand. Solche drei Tage hatte er noch nie verlebt. Es war ihm, als ob eine Schaar von jungen Götterhelden, von denen er in seiner Jugend gelesen, das Thal der Sterblichen besucht habe und nun zum hehren Himmelssitz zurückkehre. Noch lange stand er da wie im Traum. Dann wanderte er hinauf zum Gehöft. Astrid huschte an ihm vorbei, drückte ihm die Hand und flüsterte: „Für dich freu ich mich, Thore; aber mir selbst ist so bange, wenn ich denke, daß du fort sollst!" Er antwortete nichts und ging an seine Arbeit.

Motzfeld war in den nächsten Tagen sehr unruhig und nachdenklich. Er beschloß zuerst Thore auszuhorchen, und das war nicht schwer. Der Jüngling gestand ihm vielmehr ganz offen, daß er den gemachten Vorschlag, wenn Motzfeld nichts dagegen habe, mit Freuden annehmen wolle. Erst müsse er dann, das hätten ihm die Studenten gesagt, einige Vorstudien machen; die würden aber auf Grund von Verwendungen nicht lang werden. Hernach wolle er die Rechte studiren und schließlich sehen in der Nähe seiner Heimath eine Anstellung als Beamter zu bekommen.

Auf des Bauern Einwand, daß es ihm aber in der Stadt zu gut gefallen könnte, als daß er in die Berge zurückkehre, antwortete Thore fest und bestimmt: Das werde nie geschehen, er hinge zu sehr an seiner Heimath. Motzfeld lächelte schlau und ging, während Thore erröthete, ohne eine Zustimmung oder Abweisung von ihm erhalten zu haben.

Motzfeld grübelte weiter. Er dachte an seine verstorbene Frau und ob er nicht jetzt ihre Bitte erfüllen, und Thore Aussicht auf sein Gut wie auf Astrid machen solle, unter der Bedingung, daß er daheim bleibe und den Vorschlag der Studenten ablehne. Daß er mit solchen Gedanken umginge, ahnte indessen auch die Alte und drang darum desto nachdrücklicher darauf, daß er Thore ziehen lasse.

„Ich fürcht' nur, daß es Astrid was kosten wird," meinte Motzfeld. „Kann sein, im Anfang; aber sie sieht ja selbst, daß er nicht an ihr hängt; sonst würde er nicht gehen wollen. Sie wird sich bald über ihn getröstet haben. Und wärst du so ein Narr, dem hergelaufenen Burschen, der nichts hat, dein Kind und dein Gut an den Hals zu werfen? Dein Vater und ich und die Motzfelds alle haben sich's wahrhaftig nicht so sauer werden lassen, damit der erste beste Betteljunge kommt, sich bei uns an den Herd setzt und nun den Herren spielen will. Laß ihn ziehen, ja hilf ihm fort! Es giebt noch andere genug, wie der Jon Sverdrup, die sich's zur Ehre schätzen, dein Schwiegersohn zu werden. Nach den Launen ihrer Töchter haben die Motzfelds nie gefragt, sondern wie's der Vater bestimmt hat, so haben's die Kinder genommen."

Der Bauer antwortete nichts, sondern grübelte weiter. Nach einigen Tagen aber war er im Klaren. „Der Junge mag gehen; ich will zusehen und hab's ja immer noch in der Macht, ihn oder einen anderen anzunehmen. Freie Hand behalten, ist allemal das beste!"

Dann unterrichtete er Thore, der seine Zustimmung mit unverhohlener Freude begrüßte. Es ward nach Christiania geschrieben; eine freundliche, Gutes verheißende Antwort, begleitet von dem nöthigen Reisegeld, kam zurück, und der Jüngling rüstete sich zum Aufbruch.

So kam schnell der Tag der Abreise, ein Sonntag, heran. Nach dem Gottesdienst ging Thore noch zu den beiden Gräbern auf dem Kirchhof. Dann fuhr er mit dem Bauern, der Alten und Astrid über den Fjord zurück. Während der Fahrt forderte das Mädchen Thore auf, er solle doch am Nachmittag noch einmal hinaufsteigen zu der Hütte auf der Höhe; sie wolle ihn begleiten. Die Alte wollte erst unter allerhand Vorwänden Einwendungen dagegen machen; doch Astrid sah bittend den Vater an, der sich nun ins Mittel legte und seine Erlaubniß abgab.

Bald nach der Mahlzeit brachen sie auf. Die Alte sah ihnen mißtrauisch nach. Auf dem Heraufweg plauderten sie, Thore sprach von seinen Plänen und Aussichten, aber die Kehle war ihm wie halb zugeschnürt, ein unbefangen fröhlicher Ton wie sonst wollte nicht in ihr Gespräch kommen. Oben angelangt, setzte Thore sich auf den Stein der Schwelle und erwartete, daß Astrid neben ihm niedersitzen werde. Sie indessen stand vor ihm, sah ihn lange an; dann stürzte ein Strom von Thränen aus ihren Augen und sie warf sich an seinen Hals. Er umschlang sie und gab ihr, was er noch nie vorher gewagt, einen Kuß. Sie streichelte seine Wangen, weinte und schluchzte aber fort und fort. Nun wußten die beiden von einander, was bisher jedes nur von sich selbst gewußt, ja sich kaum zu gestehen gewagt hatte. Selige Freude erfüllte sie, die aber wiederum, namentlich bei Astrid, durch den bevorstehenden Abschied gedämpft ward. „Thore, mein Thore! Warum mußt du gerade jetzt gehen und mich Arme verlassen!" schluchzte sie.

„Hör' mich, Astrid!" bat er. „Gehen muß ich; das fühl' ich jetzt doppelt und dreifach, und du bist der köstliche Preis, den's gilt zu gewinnen. Sieh, ich habe nichts und bin nichts. Darum bin ich der Großmutter ein Aergerniß und dem Vater nur halb recht. Ich muß erst hingehen, etwas werden und erwerben, und dann kann ich vor Motzfeld hintreten und sagen: Gebt mir Eure Astrid."

„Nicht doch, Thore! du kennst den Vater nicht. Wenn ich ihm sage: ‚Behalte das Gut und mache damit, was du willst, laß mir meinen Thore — wenn ich ihn so recht von Herzensgrund bitte, dann muß er mich hören. Ich will ja nur dich haben, und wenn dir's recht ist, hier oben in der Hütte oder wo's sei, mit dir wohnen. Die dürftigste Lage ist mir nicht zuwider, wenn ich nur dich behalten kann!"

„Du liebes treues Mädchen!" rief er, „ich fürchte, du täuschest dich. Es ist nicht der Vater allein, sondern der Vater und die Großmutter. Wenn ihm etwas an mir gelegen wär', so hätt' er jetzt ein Wort fallen lassen; dann wär' ich geblieben. Ich geh' nicht deshalb allein in die Fremde, weil die Welt und was ich dort lernen kann mich so zieht, sondern weil nun ein End' gemacht wird mit einer Lage, die dunkel ist und die mich schon lange bedrückt. Du darfst auch den Vater nicht schelten, daß er auf dich und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810208010/fragment/page=0001

soll dann sofort das Plenum einberufen und dann wahrscheinlich mit der gleichzeitigen Eröffnung des Reichstages der Schluß der ersten Session des Volkswirthschaftsrathes stattfinden. (M. Z.)

Berlin, 5. Februar. Das **Abgeordnetenhaus** führte heute die erste Berathung des Verwendungsgesetzes zu Ende. Es sprachen noch die Abgeordneten Rickert und v. Hammerstein. Der Erstere erklärte sich mit großer Entschiedenheit gegen die Vorlage wie überhaupt gegen die ganze Wirthschafts- und Steuerpolitik des Fürsten Bismarck. Damit dieser endlich einmal ein klares Nein entgegengesetzt werde, wünscht er, daß das Haus das Gesetz, sei es auch mit Hülfe einer Nachsession, durchberathe. Der konservative Abg. v. Hammerstein ging noch einmal näher auf den von seiner Partei entworfenen Plan für eine Reform der direkten Steuern ein, um gegenüber den gestrigen Bemerkungen des Abg. Richter den Nachweis zu führen, daß derselbe keineswegs im Widerspruch zu den Zielen stehe, welche die Regierung verfolge. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen.

Darauf nahm das Haus die Vorlage zur Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse Oberschlesiens in zweiter Lesung an. (D. Pf.-Ztg.)

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. Februar. 1881.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 163. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 30 000 ℳ auf Nr. 41 369 86 317.

2 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 76 186 78 185.

40 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 1855 7746 7896 8179 8953 10 327 12 642 14 340 18 271 19 557 21 047 25 322 27 266 27 528 27 660 27 892 28 146 31 361 32 784 36 698 37 219 42 769 43 649 48 299 49 657 52 810 57 568 58 818 60 517 67 927 67 931 69 418 72 226 76 961 77 070 77 854 81 055 83 366 83 897 94 433.

53 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 530 1331 3984 6679 7280 7442 7548 9952 13 031 16 246 19 697 21 704 22 633 23 352 27 123 27 802 28 172 31 515 33 325 34 511 34 804 35 020 35 912 36 352 36 779 38 327 38 363 40 120 40 486 49 677 51 135 53 866 54 482 54 887 56 328 57 295 57 614 61 576 70 320 71 765 72 133 72 264 76 571 76 782 76 828 78 461 79 851 85 649 85 744 86 781 90 070 90 721 94 875.

68 Gewinne von 600 ℳ auf Nr. 1841 2287 2456 5185 7085 8902 9849 11 428 14 645 16 282 16 481 17 201 17 453 18 303 19 745 20 325 20 912 22 339 27 777 28 098 32 484 34 429 35 592 35 763 36 881 38 103 38 555 38 664 38 929 40 241 41 278 42 761 46 844 49 259 50 414 51 399 51 681 54 545 56 807 58 259 58 451 60 470 61 023 62 905 64 769 65 531 66 700 67 070 67 745 70 434 73 130 73 271 76 020 76 093 76 177 78 840 79 353 79 522 80 024 80 093 83 496 84 713 85 106 87 184 87 336 92 903 93 400 93 736.

Benefizvorstellung für Herrn Regisseur Landmann.

Wie bereits durch eine vorläufige Anzeige in den Blättern mitgetheilt, wird als Benefiz für Herrn Louis Landmann am nächsten Mittwoch das durch szenische Effekte, drastischen Humor und lebendiges Treiben sich auszeichnende Volksstück „Lumpacivagabundus“ oder „Das liederliche Kleeblatt“ gegeben werden. Der allbeliebte Künstler hat nichts unterlassen, um nach Kräften seinen vielen Verehrern einmal wieder einen recht heiteren, genußreichen Abend zu bereiten, und deshalb bestens für neue, zündende Couplets Sorge getragen. Auch sei noch erwähnt, daß sich in dieser Saison zum ersten Male das gesammte Personal am Spiele betheiligt, so daß also eine so vorzügliche Rollenbesetzung dieses Stückes eintreten wird, wie sie hier bisher wohl noch nie dagewesen. Wir nennen aus der großen Schaar nur Frl. Rossi als „Fee Amorosa“ und Herrn Ackermann als „Lumpacivagabundus“, die beide während ihrer künstlerischen Laufbahn zum ersten Male in einer „Posse“ mitspielen, sodann Herrn Landmann als Schneider „Zwirn“, Herrn Löwe als Schuster „Knieriem“ und Herrn Werther als Tischler „Leim“, Grund genug, auf eine vorzügliche Darstellung dieses ursprünglich für die leichtlebigen Wiener und Besucher des „Karltheaters“ bestimmten Volksstückes rechnen zu können. Möge ein recht zahlreicher Besuch des Theaters am Mittwoch dem Herrn Benefizianten beweisen, wie sehr man auch sein erfolgreiches Wirken als Regisseur und Darsteller zu schätzen weiß.

Aus Halle und Umgegend.

— Aus Anlaß des am 30. Januar hier abgehaltenen secessionistischen Parteitages fand gestern Abend im großen Saale der Stadt Hamburg eine Versammlung der halleschen Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei statt. Das Comité hatte das Bedürfniß empfunden, für die vor jenem Parteitage im Verein mit den Abgeordneten des Wahlkreises erlassene Kundgebung vom 26. Januar die Zustimmung einer größeren Anzahl von Gesinnungsgenossen zu gewinnen und sich mit ihnen über etwaige weitere Schritte zu verständigen.

Nachdem Herr Banquier Bethcke die Besprechung mit einem Rückblick auf das Vorgehen der Secessionisten in Halle eröffnet, erläuterte der Reichstagsabgeordnete, Herr Professor Boretius, die Kundgebung vom 26. Januar, um sie zugleich gegen die auf dem secessionistischen Parteitage erfolgten Angriffe zu vertheidigen. Er führte ungefähr folgende Gedanken aus: „Bei den im deutschen Reiche bestehenden Parteiverhältnissen, und namentlich bei der Existenz der ultramontanen Partei, die mit ihrem Anhange ungefähr ein Drittel des deutschen Reichstages beherrscht, könne das Reich sich nicht anders entwickeln als durch ein möglichstes Zusammenwirken der gemäßigt liberalen und gemäßigt conservativen Elemente mit der Regierung. Von den gemäßigt liberalen Elementen hätten die Secessionisten sich getrennt, um sich auf den Standpunkt der Fortschrittspartei zu stellen, welcher, wie kaum noch zu bezweifeln, die bei den nächsten Reichstagswahlen gewählten Secessionisten sich anschließen würden. Fortschrittspartei und Secessionisten gingen von der Ueberzeugung aus, daß mit der Bismarck'schen Politik zusammen zu wirken unmöglich und nur in ihrer Bekämpfung das Wohl des Vaterlandes zu finden sei. Herr Kapp habe das auf dem Parteitage zwar bestritten, sei aber am Besten durch die eigenen Ausführungen seiner Freunde v. Forkenbeck und Rickert widerlegt worden. Der nationalliberalen Partei falle dagegen die Aufgabe zu, auf die aus der Initiative des Fürsten Bismarck hervorgehende Politik so viel als möglich Einfluß zu gewinnen und liberalen Gesichtspunkten Geltung zu verschaffen. Dies werde nicht durch die freilich leichtere Ablehnung, sondern durch die schwierigeren Versuche der Verständigung zu erreichen sein. Fürst Bismarck sei ein so kluger, vielseitig lebenserfahrener, vorurtheilsloser und stets auf das Wohl des Ganzen bedachter Mann, daß in allen seinen Vorschlägen und Entwürfen ein gesunder Kern enthalten sei, den es gelte herauszuschälen und zu gestalten, nicht zu verwerfen. Diesen Einfluß auf die Bismarck'sche Politik habe die nationalliberale Partei seit 1866 in glücklicher Weise geübt. Seit drei Jahren sei er zurückgetreten, weil die Partei sich oft zu passiv verhalten und dadurch das Aufkommen anderer, unerwünschter Elemente begünstigt habe; es werde aber in Zukunft gelten, diesen Einfluß wieder zu gewinnen, nicht durch unfruchtbare Negation, sondern durch praktische Verbesserungsvorschläge. Von einem Aufgeben der eigenen Grundsätze und einer willenlosen Heerfolge, wie Herr Rickert uns dessen beschuldigt habe, könne jetzt wie früher keine Rede sein. Er selbst (Redner) habe sich ebensowenig gescheut, dem Reiche die nöthigen Mittel durch Einführung oder Erhöhung des Petroleums-, Kaffee-, Weinzolles und anderer Finanzzölle zu gewähren, wie er andererseits die als Agitationsmittel so bedauerlichen Kornzölle und ähnliche Zölle, sowie eine Reihe von übermäßigen Schutzzöllen und, weil die Nachtheile überwogen hätten, schließlich den ganzen neuen Zolltarif abgelehnt habe. In gleichem Sinne werde er auch in dieser letzten Session seine selbstständige Gesinnung zu wahren wissen, aber zu einer Verständigung der Mittelparteien mit der Bismarck'schen Politik mitzuwirken bestrebt sein. Für die nächste Legislaturperiode werde sich für ihn hoffentlich ein besserer Vertreter des Wahlkreises von gleicher politischer Richtung finden.“

Von verschiedenen Seiten wurde hierauf ausgeführt, daß dem Wahlkreise der Wahlkampf sehr erleichtert und der Sieg der nationalliberalen Partei dann gesichert sein würde, wenn Herr Boretius auch bei den Neuwahlen als Candidat auftreten würde, während jeder Wechsel den Kampf erschweren und den Ausfall desselben unsicher machen würde, vielleicht sogar die Wahl eines altconservativen Candidaten zur Folge haben könnte. Die Versammlung richtete daher einstimmig an Herrn Boretius das dringende Ersuchen zu erklären, daß er sich einer etwaigen Wiederwahl im Sommer nicht entziehen werde, welche Erklärung dann auch, nachdem man trotz der von dem Herrn Abgeordneten für seinen Rücktritt geltend gemachten Gründe bei dem ausgesprochenen Wunsche verblieben war, Seitens des Herrn Boretius abgegeben wurde.

Ebenso einstimmig wurde die Kundgebung des Komités vom 26. Januar gutgeheißen und als nationalliberale Partei in den Wahlkampf einzutreten beschlossen. Ueber die zunächst zu thuenden Schritte waren die Ansichten getheilt. Die von einigen Seiten vorgeschlagene Einberufung einer großen Versammlung wurde für jetzt nicht als zweckmäßig erachtet. Der sezessionistische Parteitag sei, trotz der Mitwirkung der auswärtigen hervorragenden Palamentarier doch kaum von irgend welchem Erfolge begleitet gewesen; die Nachahmung empfehle sich daher nicht, auch dürfe man das Interesse für die Wahlen nicht vorzeitig abnutzen. Auch der Vorschlag einer neuen mit zahlreichen Namensunterschriften zur veröffentlichenden Erklärung fand bei der Mehrheit keine Unterstützung, weil die Wiederholung von Erklärungen deren Wirkung nicht zu erhöhen pflege.

Man entschloß sich daher nur, von dem Verlauf der heutigen Versammlung den Vertrauensmännern im Saalkreise und den weiteren Kreisen durch die Zeitungen Mittheilung zu machen, dabei namentlich auf die Erklärungen des Prof. Boretius zu verweisen. Für das Comité wurden die Herren Bethcke, Boretius, Ernst, Haym, Riedel bestätigt und neugewählt die Herren Prof. Keil und Bergwerksdirektor Leopold, und dem Comité vertrauensvoll anheim gegeben, seiner Zeit die geeigneten Maßregeln zur Herbeiführung eines günstigen Wahlerfolges zu ergreifen.

— Der hiesigen Polizei ist von der weimarer Behörde ein Dieb signalisirt worden, welcher es auf die in den höheren Etagen belegenen Kammern der Dienstboten, zum Zwecke der Dieberei, absieht. Bei einem derartigen Diebstahle war er gestört worden, entkam leider jedoch. Da zu vermuthen steht, daß der Dieb nunmehr in anderen Orten seine Diebereien fortsetzen wird, so sei hier darauf aufmerksam gemacht.

— Vor einigen Tagen wurde hier ein auswärtiger Dieb abgefaßt, welcher verschiedene Ueberzieher in Leipzig ge-

---

sein Gut was hält und 's nicht dem ersten besten übergeben will. Nein, Astrid, ich hab' viel Gutes in eurem Haus erfahren, und darum will ich's dem Vater leicht machen, ja zu sagen und dir auch. Denn nur wenn er zustimmt, kannst du mit vollem Herzen mein werden. Glaub' mir, es ist gut, daß ich fortgehe!“

Sie glaubte es ihm und glaubte es doch nicht. „Ach, Thore, du kannst dir nicht vorstellen, wie bange mir ist. Wir haben uns ja wenig gesehen und gesprochen, aber ich wußte dich allzeit in der Nähe, das machte mich muthig und getrost. Aber allein bin ich so arm und schwach. Ach, wenn du fort sein wirst, wird's schrecklich sein!“

Er suchte sie auf alle Weise zu trösten. Er sprach davon, daß er alle Kräfte aufbieten und so fleißig wie möglich sein wolle, um bald wiederkehren zu können. Er versprach, öfters an den Vater zu schreiben, und wenn sie in Verlegenheit und Noth käme, könne sie wohl auch heimlich durch irgend jemand ein Briefleim bestellen, er wolle ihr dann antworten, rathen und helfen. Er malte ihr aus, wie schön es dann sein werde, wenn er zurückkomme, und wie dann alles gut sein werde.

Allmählich wurde sie etwas ruhiger, lächelte und rief: „Du lieber, guter, einziger Thore!“ Dann ruhte sie mit ihrem Köpfchen still und glücklich an seiner Schulter. Nach einiger Zeit begann sie aber wieder: „Thore, noch eins muß ich dir sagen; es ist vielleicht unrecht, es zu denken, aber hören sollst du's. Könnt' es nicht sein, daß du in der Stadt ein schöneres und reicheres und klügeres Mädchen fändest, als deine arme kleine Astrid? Und wenn ich dann deinem besseren Fortkommen im Wege stände — —“

Er schloß ihr mit seiner breiten Hand den Mund und sagte: „Nein, nun und nimmermehr!“ Und sie gelobten sich ewige Treue und daß Niemand sie aneinander irre machen, daß nichts sie trennen sollte.

Dann plauderten sie fröhlich und glücklich mit einander und entwarfen Bilder der Zukunft; ja Thore griff nach seiner Geige und spielte noch eine Weise, die wie Glockentöne im Morgenroth klang. Es war schon spät, als sie aufbrachen.

Am nächsten Morgen reiste Thore. Die Alte reichte ihm behutsam die Hand, Motzfeld aber war freundlich und wurde weich; denn er merkte erst jetzt, daß er mehr an Thore hing, als er selbst bisher geglaubt. Astrid traf der Abreisende noch einen Augenblick allein, und sie war es auch, die aus dem Giebelfenster ihm noch so lange nachwinkte, bis das Boot mit ihm hinter dem Felsvorsprung verschwand.

Glücklich legte Thore seine Reise zur Stadt zurück, und freundlich war sein Empfang dort. So weit es sich thun ließ, wurden alle Wege für ihn geebnet, und mit Feuereifer warf er sich auf seine Studien; auch das Geigenspiel wurde bei einem geschickten Lehrer mit Eifer und Erfolg weiterbetrieben. Als der erste überwältigende Eindruck, den die neue Welt auf ihn machte, von ihm verarbeitet war, fand er, daß er seiner alten Welt der Berge sich nicht zu schämen habe. Die Sehnsucht nach ihr und nach seiner Astrid ergriff ihn sogar oft mit gewaltiger Macht. Aber die Arbeit war sein Gegengift gegen alles Heimweh.

Oesters schrieb er auch an den Bauern, und Motzfeld ging es dann eigen; eine Art von Stolz überkam ihn, und er theilte die Briefe vielen mit. Anfangs antwortete er auch gelegentlich; da das Schreiben aber nicht seine starke Seite war, übertrug er das Geschäft bald Astrid, und Niemand konnte über einen erhaltenen Auftrag froher sein, obgleich die Großmutter dazu brummte. Thore richtete dann seine Antworten so klug ein, daß sie für den Uneingeweihten völlig unverfänglich erschienen, aber doch einen nur für Astrid verständlichen Bescheid auf einzelne ihrer Fragen enthielten.

So wurden die Tage, da ein Schreiben von Christiania einging, stille Fest- und Freudentage für sie, und sie hielt den Kopf oben und war getrost. Ja wie groß war ihre Wonne, als einmal ein Paket eintraf, das für den Bauern eine schöne Meerschaumpfeife, für die Alte ein buntes Tuch und für sie ein silbernes Armband von norwegischer Filigranarbeit enthielt. Thore hatte es von dem Ertrag eines Konzertes gekauft, des ersten, das er mit drei anderen Studenten zusammen gegeben. Die Gabe machte auch auf Motzfeld tiefen Eindruck, und er sprach anerkennender von Thore als je zuvor.

Einige Jahre vergingen auf diese Weise, ohne daß Thore die Heimath wiedersah; denn da die Nachrichten stets gut lauteten, blieb er auch während der langen Ferien in der Stadt und arbeitete unverdrossen, stets fest das Ziel im Auge.

Da erhielt er eines Tages einen Brief von Astrids Hand, der ihn wie ein Donnerschlag traf. Sie schrieb:

„Geliebter Thore!

Komm so schnell als möglich und rette mich! Neulich ist Jon Sverdrups Vater lange beim Vater drin gewesen, und als Sverdrup gegangen war, hat mich der Vater hereingerufen (die Großmutter war auch dabei) und hat mir gesagt, daß Sverdrup für seinen Jon, den schrecklichen Menschen, um mich gefreit habe und daß er „Ja“ gesagt habe. Da hab' ich erklärt, das thät' ich nimmermehr, ich liebte nur dich, und wenn ich dich nicht bekäme, wollte ich keinen nehmen. Da hat der Vater gesagt, es thät' ihm leid, aber er könne nicht anders; er sei Sverdrup Geld schuldig, ich sei der Preis; nur wenn ich seinen Jon nähme, wolle jener zufrieden sein; wenn nicht, so wolle er den Vater von Haus und Hof jagen. Ich hab' geantwortet, der Vater solle doch lieber das todte Gut als das Glück seines Kindes opfern; denn ich würd' es nie thun, und wenn sie mich zwängen, würd' es mein Tod sein. Da ist dann der Vater stille gewesen, aber nun hat die Großmutter angefangen. Sie war hart wie ein Stein und hat gesagt, ich müsse, und nach meinem Willen würd' nicht gefragt. Da hab' ich mich auf meine Kniee geworfen und geschrien und gebeten, der Vater ging aus der Stube, aber die Großmutter wich nicht von der Stelle und blieb dabei, es hülfe nichts. In den nächsten Tagen ist auch Jon selber gekommen. Ich hab' ihm gesagt, daß ich ihn nicht leiden könnt' und daß ich nur dich liebe. Er aber hat gemeint, das würde sich schon finden, er würde mich schon lehren ihn lieben. Ach Gott, nichts hat geholfen, vorigen Sonntag haben sie mich gar schon zum ersten Mal aufgeboten. O, mein Thore, komm und rette deine unglückliche

Astrid.“

Thore war wie zerschmettert. Er sah sogar aus dem Datum des Briefes, daß derselbe eine Woche lang unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810208010/fragment/page=0002

stohlen und hier versetzte. Derselbe stammt aus guter Familie und gehörte früher den besseren Ständen an; er giebt an, durch Arbeitslosigkeit und unverschuldetes Unglück dazu getrieben zu sein, um seine aus 8 Kindern bestehende Familie nicht hungern lassen zu müssen.

— Im Jahre 1876 wurden im Königreich Sachsen verschiedene Einbrüche verübt, die Thäter ermittelt und zu 3½ resp. 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, jedoch wurde seiner Zeit nur ein kleiner Theil des gestohlenen Gutes herbeigeschafft. Jetzt ist es endlich unserer Kriminalpolizei gelungen, die noch fehlenden, sehr werthvollen Goldsachen, als: Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Armband, Halsschmuck, Broche mit ächten Perlen aufzufinden. Einer der erst vor einigen Wochen aus dem Zuchthause zu Waldheim entlassenen Verbrecher hatte die Sachen, welche er vor seiner Verurtheilung in einem eisernen Kasten verwahrt und dann in einem öffentlichen Garten vergraben hatte, jetzt wieder herausgeholt und kam damit nach hier, um dieselben zu verkaufen. Da er sich jedoch nicht genügend über den redlichen Erwerb der Werthsachen ausweisen konnte, so wurde es für rathsamer erachtet, sich dieses Menschen zu vergewissern und ihn in Haft zu nehmen. Die alsbald eingeleiteten Recherchen ergaben das obige Resultat und wer der „völlig unbescholtene Mann", wie er sich nannte, war. Den seiner Zeit gestohlenen Leuten wird es gewiß eine freudige Ueberraschung werden, nach so langer Zeit wieder in den Besitz des werthvollen Eigenthums zu gelangen.

— Die leipziger Kriminal-Polizei hat in der vergangenen Woche die berüchtigten halle'schen Verbrecher Gebrüder Tetzner, sowie die Zuhälterin des ersten, dingfest gemacht. Nachdem es hier gelungen war Beweismaterial über mehrere von Seiten der Tetzner ausgeführten schweren Diebstähle herbeizuschaffen, hatten dieselben die Flucht ergriffen. In Leipzig waren dieselben im Besitz der verschiedensten Einbrecher-Werkzeuge und hatten mit seltener Frechheit großartige Einbrüche am hellen Tage ausgeführt, bis sie endlich ergriffen wurden. Dieselben mußten erst durch das hiesige Kriminal-Kommissariat rekognoszirt werden, da sich der eine Schönemann aus Wettin nannte und absolut nicht Tetzner sein wollte.

— In der vergangenen Nacht, Morgens gegen 2 Uhr entstand in dem Hause Zapfenstraße 8 in der Grube Feuer. Durch die schnell herbeigerufene Feuerwehr-Wache und die Bewohner des Hauses wurde dasselbe glücklicher Weise bald gelöscht. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

— Angesichts des zu erwartenden Eisgangs ist zur Sicherung der Pontonbrücke die Mitte der Saale nunmehr bis Trotha freigelegt. Wie mit dem Eisgange selbst Gefahren verbunden sind, so hat auch das Sprengen des Eises seine Schwierigkeiten; trotz derselben ist diese bedeutende Arbeit in 1½ Tagen vollendet worden. Das Sprengen mußte, da das Treibeis zu morsch geworden war, um eine Anzahl Männer tragen zu können, von Kähnen aus geschehen, indem mittels derselben das Eis durch Hin- und Herschaukeln locker gemacht und dann vorwärts gedrängt wurde. Das interessante Schauspiel hatte gestern eine große Zuschauermenge herbeigelockt.

Civilstand. Meldung vom 5. Februar 1881.

Aufgeboten: Der Buchhändler P. Schütz, Zenkergasse 14, und Ch. Degenhardt, Geiststraße 46. — Der Eisendreher M. Rosenhahn gen. Brendel, Klausthorstr. 10, und W. Berger, Gommergasse 13.

Eheschließungen: Der Tischler O. Leibnitz, große Ulrichstraße 61, und C. Frotscher, Sondershausen. — Der Handarb. A. Blanck, kl. Ulrichstr. 4, und F. Richter, Landsberg. — Der Apothekenbesitzer Ch. Kögel, Jumpfer, und M. Voigt, Wörmlitzerstr. 42. — Der Gärtner H. Schlurick, Mühlweg 16, und A. Seifert, Zscherben. — Der Handarb. C. Hoffmann und Th. Kopf, Diemitz.

6. Februar. Der Tischler F. Schaumburg und F. verw. Koch, Hanssack 1.

Geboren: Dem Handarbeiter A. Kutscher ein S., Saalberg 2. — Dem Eichungsamtsgehilfen H. Riedel eine T., Brunnengasse 8. — Dem Handarb. A. Rost eine T., Böllbergerweg 30. — Dem Schlosser A. Helmreich ein S., Liebenauerstr. 14. — Dem Stellmachermstr. R. Jänicke eine T., Geiststr. 28. — Dem Nadler C. Prée eine T., Spitze 2. — Dem Handarb. A. Tulke eine T., Langeg. 16. — Dem Konditor F. Groß ein S., am Kirchthor 18. — Dem Schlosser B. Ziegler ein S., 4te Vereinsstraße 8. — Dem Schmiedemeister H. Matuschke eine T., Landwehrstraße 3. — Dem Maurer R. Gittel ein S., kl. Klausstraße 6.

Gestorben: Des Dienstmann F. Michel S. todtg., kl. Klausstr. 6. — Frau Christ. Faatz geb. Töpsch, 79 J. 10 M. 17 T., Alterasschwäche, Stadtkrankenhaus. — Ein unehel. S., 4 M. 11 T., Diarrhoe, Gartengasse 2/3. — Des Eisenbahntechniker W. Wehdeking S. Hans, 6 M. 24 T., Stimmritzenkrampf, Gütchenstr. 1. — Ein unehel. S. todtgeb., Entbind.-Institut. — Der Kaufmann Leopold Friedrich Rose, 53 J. 1 M. 10 T., Herzlähmung, Geiststraße 45. — Der Privatmann Lebrecht Graul, 47 J. 6 M. 1 T., Lungenembolie, Charlottenstr. 6. — Des Hausdiener R. Stumpf S. todtgeb., Leipzigerplatz 2 b. — Des verst. Vice-Feldwebel F. Schröter S. Max, 3 J. 16 T., Meningitis, Brunneng. 11. — Des Handarb. F. Karius Ehefrau Luise geb. Metze, 43 J. 4 M. 29 T., Krebs, Diakonissenhaus.

Wetter-Bericht.

Datum. Tag.	Datum. St.	Barometer. P. Lin.	Thermometer. R.	Feuchtigkeit der Luft. Thaupunkt. R.	Feuchtigkeit der Luft. Dunstdruck. P. Lin.	Feuchtigkeit der Luft. Relative in %	Min.-Temp. d. verfl. Nacht. R.	Wind.
6. Feb.	2 Nm.	329,5	+4,0	−0,2	2,02	70,9		SW.
	10 Ab.	330,7	+1,8	−0,0	2,04	86,8	−0,9	—
7. Feb.	7 M.	334,2	−0,4	−1,8	1,68	87,0		NW.

Wetter: 6. Febr. 2 U. Nachm. wolkig, 10 U. Abds. bewölkt. 7. Febr. 7 U. Morg. bewölkt.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 6. Februar Abends 3,82, am 7. Februar Morgens 3,88 Meter.

Provinz und Nachbarstaaten.

— Se. Majestät der König hat dem Oberlandesgerichtsrath Wieruszewski in Naumburg den Charakter als geh. Justizrath, sowie dem Bergmeister Kästner in Eisleben, dem Salinen-Direktor Mentzel in Dürrenberg und dem Salzwerks-Direktor Schreiber zu Staßfurt den Charakter als Bergrath verliehen.

Der verfehlte Beruf.

Es ist ein Mann, gar wohl bekannt,
Mit hohen Ehren stets genannt,
Ja, hat man nicht in fremden Zungen
Seit Jahren schon sein Lob gesungen?
Und doch hat er — wie er erzählt —
Den herrlichen Beruf verfehlt,
Den einst des Pädagogen Mund
Ihm in der Jugend machte kund.

Als Kantor-Karl ein Knabe war —
Er stand in seinem zehnten Jahr —
Da sprach sein Vater: Nun ist's Zeit,
Daß du mit der Gelehrsamkeit
Den Anfang machst. Herr Pastor Klein
Wird dich belehren im Latein,
Das aller Weisheit Anfang ist;
Und daß du mir hübsch fleißig bist!"
Der Knabe mit vergnügtem Sinn
Begab sich zum Herrn Pfarrer hin
Und trat dort als Novize an.
Sein Lehrer war ein junger Mann,
Der auf der Universität —
Wie sich das ja von selbst versteht —
Die Weisheit durch und durch studirt,
Und war sich drum in stolzer Brust
Auch der Geschicklichkeit bewußt,
Wie man die liebe Jugend führt.
Er sprach: „Mein Söhnchen, komm 'mal her!
Sieh, das Latein, das ist gar schwer,
Wir wollen drum einmal probiren,
Ob du das auch wohl wirst capiren;
Drum höre auf die Anfangsgründe,
Die ich einstweilen dir verkünde,
Gieb acht, mein Sohn, und merke ja:
Subject, Prädicat und Copula.
Sprich's vor dich hin und präg dir's ein,
Ich will gleich wieder bei dir sein."

Da saß nun Karl. Piano, forte
Brummt er die inhaltschweren Worte:
Subject, Prädicat und Copula —
Da, wie er nach dem Fenster sah —
Ganz nahe in dem Apfelbaum
Ein Finkennest! Es ist kein Traum!
Sind Eier, oder Junge drin?
Er überlegts mit ernstem Sinn:
„Subject, Prädicat — wenn ich nur wüßt,
Sub, sub — was in dem Neste ist!"
Da tritt der Herr Magister ein:
„Nun, Karl, wie ist's mit dem Latein?
Sub, sub, sub, sub — ich kann's noch nicht!
Drauf dieser unter Thränen spricht.
Der Pastor schüttelt ernst das Haupt:
„Hm, hm! das hätt' ich nicht geglaubt!
Wird dir der Anfang schon so schwer,
Lernst du Latein wohl nimmermehr!
Doch warte, laß uns einmal sehn,
Vielleicht wird es auf die Art gehn."
Der Pädagog holt Kreide her,
Schreibt auf die Ofenkacheln quer:
Subject, Prädicat und Copula —
War's auch nicht deutlich, stand's doch da.
„Mein Sohn, ich laß dich jetzt allein,
Nun sieh dir's an und präg dir's ein."

Und wie auf's neue er die Stube
Verlassen, brummt mit Fleiß der Bube:
„Subject, Prädicat und Copula" —
Da, wie er nach dem Fenster sah,
Saß richtig in des Astes Gabel,
Mit einem Würmlein in dem Schnabel,
„Subject, Prädicat" — der alte Fink
Und schwang sich auf das Nestchen flink.
„Sub, sub" — vier Junge, meiner Treu!
Da kam der Herr Pastor herbei:
„Nun Karl, wie steht es, sag 'mal an!"
„Sub, sub" — fängt der mit Stottern an,
„Sub, sub" — und weiter kam er nicht.
Der Pastor finstern Auges spricht:
„Nimm deine Bücher, komm 'mal mit."
Er führt ihn mit gemessnem Schritt
Zum Vater in das Kantorhaus:
„Mein Bester, da wird nichts daraus;
Der lernet nie Latein auf Erden,
Den lassen Sie nur Bauer werden!"
So sprach der weise Pädagog;
Der Vater kraus die Stirne zog,
Doch war zum Glück er nicht so leicht
Von Karlens Dummheit überzeugt.
Er that den Jungen aus dem Haus
Auf eine hohe Schule aus,
Dort hat er's noch einmal probirt.
Latein, Französisch und Physik,
Auch Griechisch lernt er mit Geschick,
Hat dann als Doktor promovirt.
Und heut sieht dem gelehrten Mann
Kein Mensch den dummen Jungen an,
Als der er einst, zehn Jahre alt,
Daheim vor seinem Pastor galt.

O merkt, wem durch Beruf und Pflicht
Zur Lebensaufgab' ward bescheert,
Daß er die liebe Jugend lehrt:
Seid vorschnell mit dem Urtheil nicht!
Verliert die Hoffnung nicht sogleich,
Will es einmal nicht vorwärts gehn;
Wenn auch die Buben nicht verstehn,
Denkt, oftmals liegt es auch an Euch! —n—.

---

wegs gewesen, wahrscheinlich infolge der im Frühjahr noch seltenen Dampfschiffverbindung. Nachdem er sich etwas beruhigt, entdeckte er sich seinem Freunde, und dieser sprach mit seinem Vater. Beide riethen ihm unverzüglich abzureisen, versahen ihn mit den nöthigen Mitteln, und der alte Bankier bot ihm Kredit an; wenn er etwa Motzfeld aus seinen Geldverlegenheiten heraushelfen wolle; Thore könne die Summe dann, nachdem er eine Anstellung erlangt, allmählich abzahlen. Er reiste, ward aber auf dem Wege wegen mangelhafter Verbindung mehrfach aufgehalten, obwohl ihm der Boden unter den Füßen brannte. Endlich gelangte er in die Nähe seiner Heimath. Er legte das allerletzte Stück zu Fuß zurück, da er einen Nichtweg kannte, der ihn schneller ans Ziel führen mußte, als eine weitere Bootfahrt. Keinen Augenblick hielt er sich auf, er flog mehr als er ging. Wohl darum entging ihm auch das Leben und die Bewegung unten am Strande, das er an sich von der Höhe aus an verschiedenen Wendungen des Weges hätte sehen müssen. Endlich war Motzfelds Gehöft erreicht. Er stürzte zum hinteren Thor herein, flog durch den Hof und durch die Hintertür in die Stube des Wohnhauses. Dort saß nur die Alte, jetzt freilich gebeugt und gebrochen durch die Jahre. „Um Gottes willen, wo sind sie?" — „Hätt'st früher kommen müssen, und es hätt' dich auch nichts genutzt. Sie sind vor einer Weile fort zur Trauung hinüber nach der Kirche. Hörst du nichts?"

Jetzt erst vernahm Thore Musik und Freudenschüsse, wie sie bei Hochzeiten landesüblich. Er stürzte hinaus und zum Ufer hinunter. Da sah er eine Menge Boote, die über den Fjord hinüberruderten. Er stand still, schwenkte seine weiße Mütze und rief: „Astrid, ich bin da, dich zu retten!"

Und wenn auch der Lärm der Schüsse und der Musik seinen Ruf übertönte — er war erkannt worden. Denn in einem der vorderen Kähne richtete sich eine Gestalt auf und winkte und streckte verlangend die Arme nach ihm aus; es war Astrid, er sah es ganz deutlich. Auch auf den anderen Booten entstand Bewegung, die Musik und das Schießen verstummten. Vergebens spähte sein Auge schon nach einem Boot, um auch hinüber- und ihnen nachzufahren.

Da — was ist das? — Es regt sich drüben am Felshang, der Berg wird lebendig, ein donnerähnliches Getöse läßt sich vernehmen, Staubwolken steigen auf, und eine Lawine geht zu Thal, so groß und gewaltig, wie seit Menschengedenken keine. Sie reicht beinahe zu ihm hinüber, die gewaltige Brücke von Eis, Schnee und Fels, die der Berg für ihn gebaut, als wollte er ihm hinüberhelfen; noch ein Jahr nachher verengte sie den Fjord, ungebrochen und ungeschmolzen. Darunter ruht noch immer Astrid und ihr Vater, Jon Sverdrup und sein Vater und das ganze Hochzeitsgefolge.

Als das sich aber zugetragen, stand ein junger Mann am Ufer, stand und stand stundenlang. Und als sie ihn endlich aus seinen Traum erweckten, hatte er statt seines blonden Haares weißes Haar; der Alten aber im Gehöft hatte es gar das Leben gekostet, als sie die Nachricht von dem Unglück hörte.

Und Thore? Was ist mit ihm geworden? Ich will dir's sagen: Er lebt noch heute und zwar droben in der Hütte seiner Eltern. Weder die Briefe seiner Freunde, noch ihr persönliches Erscheinen und der Hinweis auf die glänzenden Aussichten, die er habe, konnten ihn bewegen, nach der Stadt zurückzukehren und seine Studien zu vollenden. Wenn ihr dort einem Manne begegnet, der alt und jung zugleich aussieht, so ist er's; auch kann euch jedes Kind ihn zeigen, denn die lieben ihn, weil er so gut und freundlich ist. Er spricht nicht viel; aber wenn man mit ihm auf den Unglücksfall zu reden kommt, meint er gewöhnlich, Gott hab' es mit seiner Astrid schön gemacht, um sie vor dem Schrecklichsten zu bewahren. Nur im Frühjahr, wenn die Lawinen zu Thale gehen, ist er unruhig, trübsinnig und schweift viel draußen umher. Aber ihn hat noch keine hinweggenommen. —

Vermischtes.

— (Zweifel.) Knabe: Mutter! Du hast mir erst gestern gesagt, daß du die Räuber von den Meiningern gestern gesehen hast, und unser Lehrer sagte eben in der Literaturstunde, daß sie von Schiller sind. Wem soll ich nun glauben?

— (Nicht viel gelernt.) „Lieber Papa, kaufe mir doch dieses schöne Pferd, damit ich spazieren fahren kann," bat ein Junge seinen Vater. „Dazu habe ich kein Geld, mein Kind! Wenn du aber recht fleißig lernst, etwas Tüchtiges wirst und alsdann ein schönes Einkommen hast, dann kannst du dir selbst ein schönes Pferd kaufen." „Du hast wohl, lieber Papa," entgegnete der Kleine, „nicht viel gelernt?"

— (Der reservirte Philister.) Die widerwärtigste Menschengattung ist der reservirte Philister; er lächelt zu allem, was gesagt wird und was geschieht, er weiß alles besser, was zu sagen ist und was zu geschehen hat, er kompromittirt aber seine Stellung und seinen Verstand nie. (Berth. Auerbach.)

— (Eine Goethe-Anekdote.) Es regnete ziemlich stark, als Goethe einst mit seinem Freunde, Herrn von Stein, in den Bergen bei Karlsbad herumstrich und bei seiner bekannten Vorliebe für Mineralogie und Geognosie eifrig nach Steinen suchte. Der Freund, darüber ungeduldig, drängte zur Heimkehr. Goethe zögerte indeß noch immer. „Nun," rief Stein ärgerlich, „wenn die Steine Sie so interessiren, zu welchen Steinen rechnen Sie mich denn?" „Zu den Kalksteinen, mein Bester," erwiderte Goethe gelassen, „wenn Wasser auf sie kommt, so brausen sie auf."

Personen-Posten.

	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
von: Halle	6	....	3	....	....
in: Salzmünde	....	7^{45}	....	4^{45}	....
von: Halle	....	....	3	....	....
in: Lauchstädt	....	....	....	4^{55}	....
von: -	....	....	....	....	5^{5}
in: Schafstädt	....	....	....	....	5^{50}
von: Salzmünde	....	8^{15}	....	....	5^{45}
in: Halle	....	10	....	....	7^{30}
von: Schafstädt	4^{30}	....	....	....	....
in: Lauchstädt	5^{15}	....	....	....	....
von: -	5^{35}	....	....	....	....
in: Halle	....	7^{20}	....	....	....

Volksbibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810208010/fragment/page=0003

Die Damen-Mäntel-Fabrik

von

4. Leipzigerstrasse 4. **Emil Salomon,** 4. Leipzigerstrasse 4,

beehrt sich den Empfang der **Neuheiten für Frühjahr u. Sommer** ganz ergebenst anzuzeigen und empfiehlt eine **grossartige** Auswahl

Regenmäntel, Paletots, Jaquets, Dolmans, Umhänge, Räder,

sowie die beliebten **Brunnenmäntel** von den Elegantesten bis zu den Billigsten zu auffallend billigen Preisen.

Gleichzeitig mache ich auf mein besonders großes Lager von **Kindermänteln,** für jedes Alter passend, aufmerksam.
Gute und solide Stoffe. — Elegante und correcte Arbeit. — Modelle aus **Berlin, Paris und Wien.**

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in
Halle a/S., Hauptgeschäft
Kuhgasse, gr. Märkerstrassen-Ecke
und ferner bei folgenden zum
Halle-Central-Geschäft
gehörenden Filialen in
Halle a/S. bei Herrn Konditor Eschke,
Leipzigerstraße 44.
Oberröblingen a/See bei Herrn C. Catterfeld,
Bahnhofs-Restaurant.

Naturweine sind keine gleichmässig menschlichen Fabrikate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, demnach wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, **stets aber gesunder und besser** in ihrem **primitiven** und **natürlichen** Zustand, als verbesserte, gegypste, mundrecht oder wer weiss womit geklärte resp. krystallschön gemachte Weine.

AUX CAVES DE FRANCE.

Einführung in Deutschland von chemisch untersuchten, garantirt reinen ungegypsten franz. Naturweinen,
über welche bis jetzt nichts Nachtheiliges öffentlich ausgesprochen werden konnte,
in mit eigenem Namenssiegel verschlossenen Flaschen
von

Seit 1876: **Hoflieferant Ehrenkreuz etc.**

OSWALD NIER

Seit 1876: **Hoflieferant Ehrenkreuz etc.**

Hauptgeschäfte in Frankreich: **NIMES, MARSEILLE.**

Centralgeschäfte in Deutschland nebst Weinstuben (gute billige Küche, auch Table d'hôte und sämmtliche Weine per ¼ Liter ohne Preisaufschlag):
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a. S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg i. Pr., Frankfurt a. O.
150 Filialen in Deutschland. Neue werden stets gerne vergeben.

Per Liter. excl. Flasche — **Preis-Courant.**

1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem Maass meine Preise bedeutend ca. 30 % ermässigen.

		Preise bei mein. Filialen ausserh. oblig. Cent.-Gesch.	In Geb. von 30 Lit. an Gebind. gratis
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1 40	1 50
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1 60	1 70
Plaines du Rhône, roth, mild und Verdauung befördernd	„	1 80	1 90
Batasse, weiss, naturrüss; echter Muscat-Traubengeschmack	„	2 —	2 10
Grès roth, naturrüss; weiss natur-mild; Kranken empfohl.	„	2 40	2 50
Château Bagatelle, roth kräftig	„	3 —	3 20

		Preise bei mein. Filialen ausserh. oblig. Cent.-Gesch.	In Geb. von 30 Lit. an Gebind. gratis
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	Mk.	3 60	3 80
Malaga und Madère, alt	„	4 —	4 20
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	„	4 —	4 20
Cognac	„	4 —	4 20
Essig von Wein, roth	„	40 —	50
Echter französischer Natur-Champagner	p. Fl. 5—6	Mk.	

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Preis-Courante enthaltend nebst Urtheilen der Presse etc. etc. die Petition 260 deutscher Weinhändler an den hohen Reichstag mit meiner Gegenpetition an denselben, welcher durch Annahme des Gesetzes vom 23. Mai 1879 Recht gegeben wurde, auf Anfrage gratis und franco.

Bekanntmachung.

Im Monat **Februar d. J.** werden brennen:

a) die Vollaternen:
vom 1. bis einschl. 6., sowie am 14. und 15. von 5 bis 10 Uhr Abends, und
vom 16. bis einschl. 28. von 5½ bis 10 Uhr Abends;

b) die Halblaternen:
vom 1. bis einschl. 6. und vom 16. bis einschl. 28. von 10 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts;

c) die Mondscheinlaternen:
vom 7. bis einschl. 13. von 5 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, und
am 14. und 15. von 10 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts;

d) die Nachtlaternen:
vom 1. bis einschl. 14. von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Morgens, und
vom 15. bis einschl. 28. von 12 Uhr Nachts bis 5½ Uhr Morgens.

Halle, den 1. Februar 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Stadthaushalts-Etats pro 1. April 1881/82 wird den Bestimmungen des § 66 der Städte-Ordnung gemäß in der Zeit vom

8. bis 16. Februar d. Js.

in unserer Kämmerei I zur Einsicht der hiesigen Einwohner ausliegen.

Halle a/S., den 31. Januar 1881. **Der Magistrat.**

Schulangelegenheit.

Eltern von Kindern in der städtischen **Bürgerschule,** welche auf Schulgeldermäßigung Anspruch machen, haben darauf bezügliche schriftliche Gesuche an die unterzeichnete Kommission zu richten und bis zum 20. d. Mts. bei dem Schuldirektor **Scharlach** abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben.

Halle, den 4. Februar 1881. **Die Schulkommission.**

Bekanntmachung.

Die **Auctions-Ueberschüsse** der in der Auction des unterzeichneten Leihamtes vom 13. bis 26. Januar d. J. verkauften Pfändern — **gelb gedruckte Pfandscheine** — sind bei Vermeidung des Verlustes gegen Rückgabe der betreffenden Pfandscheine bei der Kasse des Leihamtes **innerhalb der Zeit vom 8. Februar bis einschließlich den 21. März d. J.** zu erheben.

Halle a/S., am 5. Februar 1881.

Das Leihamt der Stadt Halle.
Röder, Inspector.

Die zur **Hermann Zeising**'schen **Konkursmasse** gehörigen, zum Werthe von 1614 ℳ 56 ₰ inventarisirten **Waaren-Vorräthe** an: **Eisenbeinsachen, Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen** (Weichsel und Meerschaum), **Stöcke, geschnitzte Holzsachen** und verschiedene **Galanteriewaaren** beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen und sind schriftliche Offerten innerhalb 8 Tagen bei mir abzugeben.

Das **Waarenverzeichniß** ist in meinem Comptoir in den Geschäftsstunden einzusehen und die **Verkaufsgegenstände** selbst am **9., 10.** und **11. d. Mts.** in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr, **Leipzigerstraße 80, I. Etage,** zu besichtigen.

Halle a/S., den 7. Februar 1881. **Bernh. Schmidt,**
Verwalter der **H. Zeising**'schen Konkursmasse.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.

Der Vorstand beabsichtigt auf dem Ausstellungsplatze den **Verkauf von Cigarren** gegen Zahlung einer Pauschalsumme und unter der Bedingung zu vergeben, daß der Unternehmer sich das Verkaufslokal auf eigene Kosten, nach einer vom Vorstande zu genehmigenden Zeichnung und zu bestimmenden Stelle erbaue. Gefällige Offerten werden **bis zum 15. Februar cr.** auf dem Büreau auf der **Maille** entgegengenommen.

Der Vorstand.
Victor Lwowski.

Hallesche freiwillige Turnerfeuerwehr.

Dienstag den 8. Febr. 1881
Abends punkt 8 Uhr
Uebung (Rathshof).
Das Commando.

Verloren.

Am Sonnabend Abend ein **Portemonnaie** mit 5 ℳ in oder von der Kaiser-Wilhelms-Halle, Poststraße verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Hallgasse 6, I.

Z. X. war beide Mal da.

Ein großer Posten
Panzer-Corsets
in großartig schöner Form von Mark 1,25 sind zum schleunigen Verkauf eingetroffen.
Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft,
im Stiftshause, Rathhausgasse 16.

Grube „Neuglücker Verein" bei Rietleben empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte

Stückkohle für 50 Pfg. per Hektoliter ab Grube, 63—65 Pf. franco Halle (à Ctr. ca. 48 Pfg.)

Knorpelkohle für 42 Pfg. per Hektoliter ab Grube, 55—57 Pfg. franco Halle (à Ctr. ca. 42 Pfg.) als billigstes Heizmaterial.

Bestellungen werden für Halle und Giebichenstein
Königstrasse 40c, part.,
Herrenstrasse 2,
gr. Ulrichstrasse 19,
Sophienstrasse 30, im Souter.
angenommen.

Montag den 14. Februar Abends 7 Uhr

5. Abonnement-Concert

im gr. Saale der Stadtschützen-Gesellschaft

unter Mitwirkung von Frl. ***Beate Würst*** aus Berlin und Herrn ***Sigm. Bürger*** aus München.

Ouvert. zu „Dame Kobold" v. **Reinecke.** Arie a. d. Schöpfung v. **Haydn.** Concert für Cello v. **Molique.** Lieder v. **Taubert** u. **Würst.** Solost. f. Cello von **Godard** u. **Popper.** Symph. Nr. 8 in F-dur von **Beethoven.**

Nummerirte Billets . . . . . à 3 ℳ } bei Hrn. ***M. Niemeyer,***
Unnummerirte Billets . . . . à 2 ℳ } gr. Steinstrasse 66.

Um Abgabe sämmtlicher Billets am Eingange des Saales wird höflichst gebeten. ***F. Voretzsch.***

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur **die richtigen Mittel** zur Anwendung gelangen, **noch Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm Alles alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich **vertrauensvoll** dieser **bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen,** obiges Werk anzuschaffen. **Ein Kaufzug** daraus wird **gratis und franco** versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche **„Die Gicht"** die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten Fällen** noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis und franco. — Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von
„Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig."

Vorräthig in Halle a/S. bei Albin Hentze.

---

1 schönes tafelf. **Instrument** äußerst billig zu verkaufen. Zu erfr. Exped. b. Bl.

1 Küchenkachelofen billig zu verkaufen gr. Steinstraße 5.

Ca. 500 Dtzd. **Champagnerflaschen** geth. od. im Ganzen billig zu verk. Mühlw. 27, p.

Altes Zink wird gekauft gr. Klausstraße 26.

Ein schönes Grundstück

in **bester Lage** und mit **2 großen Baustellen** ist sofort **billig zu verkaufen.**

Zu erfr. bei **J. Barck & Co.**

Contorpult,

Gaskronleuchter und **Kleiderschrank,** gut erhalten, gesucht. Offerten sub **G. f. 8941. Rudolf Mosse,** gr. Ulrichstr. 4.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend empfehle ich mich als

Privat-Gärtner

in jeder Branche v. **Gartenvorrichtungen** ꝛc.
Otto Kahle, Gärtner,
Wilhelmstraße 4, III.

Einige elegante **Damenmasken und Domino** sind zu verleihen Augustastr. 13a, II, l.

Reinliche **Betten** zu vermiethen, aber nur an ordentliche Leute, Mittelwache 9.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810208010/fragment/page=0004